DER STURM

MONATSSCHRIFT FÜR KULTUR UND DIE KÜNSTE

Redaktion und Verlag
Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a

Herausgeber und Schriftleiter
HERWARTH WALDEN

Kunstausstellung
Berlin / Potsdamer Straße 134 a

NEUNTER JAHRGANG | BERLIN OKTOBER 1918 | SIEBENTES HEFT



Rudolf Bauer: Zeichnung

Gedichte

Adolf Allwohn

Blind

Es ist alles blau und rot
Einverarmter Himmel verzückt
Tiefumliebtes Blau rotrauscht
Traum faltet ein
Sternestreicheln flüstert durchs Haar einen Kranz
Licht tönt blau
Leid ist rot
Und das Sterben ist so tief und selig tot
Und das Randen ist hart
Und der Rauch rätselt das blinde Umfinden
Ingottet das Stirnen verwolket versturmt
Inewigt das Blinden
Es ist alles blau und rot

Blühtod

Schwert ist erdrückt
Grausam umklauben Wände Grauwelten
Schwert flammt tiefum singauf
Kauert Kraft erschlagen blüht umwürgt
Tod leert Zeit lächelt leicht
Zorn knieen wunden
Raffblick reißt Bäume Schwert
Kleinstes blüht die Oeden
Und Sterben scheint die Himmel hinter Halden Hände
Ueber
Bitter fällt das Gebet

Erde

Die grüne Wand steht am Gegitter der Zähne
Der Boden wimmert starr in den Steinen
Der Dreck leiert die Füße in ewigen Tönen tot
O Menschen Menschen Welt
Das Haus steht bis an die Hüften im Wasser
Die Straßen gehen leer in den Lüften
Rundherum müden sich stumme Sterne zu
Ach und ein blondes Streicheln wälzt die Weile
Wille wellen wellen
Brünste brennen preisen
Und der Himmel ist eine große Kuppel
Und die Erde
Ja die Erde

Leid

Staub hat die Liebe in den Tag gestoßen
Kalt hat die Härte in ein Krank entflackert
Reuen die Augen eine blinde Scham
Wehen die Wände ein armes Umarmen
Einsamt im Dämmern ein lechzes Licht
Leben im Dämmern viel Liebeleiden
Stirbt in die Mitte der Welt eine Seele zusammen

Irr

Sonne blutet hart
Kalt duckt der Abend
Strengtes Keuchen verknurrt unter froster Erde

Wange rostet knarr
Starr steint der Himmel
Fremdes Dumpfen versplirrt unter ringer Kette

Mund sträubt heiser
Kraß krallt der Tierkreis
Schreies Stielen versurrt unter eisem Stern

Haar schrillt reck
Irr bellt der Mond
Reißes Armen verallt unter wutem Gott

Sünde

Freche Türme narren Gott
Goldene Sonnen augen Demut
Abendwände bücken blasse Hände
Lacht frech ein Spott
Mensch

Seichte Lippen haschen Lecken
Blaue Winde festen Fäuste
Frühe Bäume starken tiefe Träume
Stolzt grins ein Kecken
Tier

Schmeiße Worte härten Wut
Graue Wolken röten Ende
Schluchte Tränen bangen glaubes Wähnen
Tiert Mensch in Glut
Tot

Gnade

Brust schluchzt Klammern
Atem zerfließt
Schlaff zackt das Haar sunken
Trunken rauschen Kniee tief
Zerstürzt

Stein mattet Winseln
Zorn wundet
Schwach schlägt die Wimper Drecken
Recken kraschpen Füße auf
Zerspellt

Hand weint Liebe
Schatten weht
Zart streichen Sterne Gnade
Pfade sanften Bäumen hoch
Zersonnt

Gestillt

Harsch Gebärde versinkend groß
Kopf an Brust
Ton tönt ein Herz
Glanz glänzt ein Bang
Geschick würgt herauf aus Ewigschoß
Verschlagen an Brust schwer
Gott verschüttert
Gott geschmiedet
Hände weinen still weit
Aufgeklimme aus Qual gekniet in Gottbänge
Gestillt in Stirngnade
Fäuste geflüstert groß

Liebe

Vielviel zerquellte Tropfen rufen Bluts
Lampe Kranzbogen
Biegen Umweinen
Warten Umbäumen
Schimmert Mond durch die Augen
Fließen Schultern drin ein
Liebe

Vielviel zerschlagene Brüste füllen Bluts
Nachten Blautrunken
Münden Umwürgen
Lichten Umdunkeln
Werfen Hände durch die Leuchten
Sinken Küsse drin auf
Liebe

Du

Augen sind Sterne
Sterne sind Augen

Nachthimmelüber
Glanzhoch umkoren
Strahltief verloren
Ueber
Tannen tragen Sterne in den Händen
Tannen ragen Sterne
Küsse die Sterne!
Sterne sind Augen
Augen sind Sterne
Du

Frieden

Heimkehr aus den Welten sinkt ins Herz
Flügelstolzen hat sich weh gewundet
Unendliches Weinen stürzt sacht in singenden Segen
Schluchzt eine knieende Hand
Seeletief
Seele du
Seele ich
So wund so weh
Schlafe meine Schläfe du Liebehand
Wiege meine Wege du Schlummerschoß
Decken deine Flügel meinen Frieden zu
Du

Nacht

Ruhe fließt in das weiche Moos
Küssen breitet die zerdrückten Hände
Sinken verjubelt den schütteren Tag
Arm verirrt sich die Größe der Nacht
Dämmert auf ein dunkler See und totes Haus
Schwarzes Feuer starrgesteinert Uferriesen
Nur manchmal noch betet ein Mondblick durch das Blinde

Abend

In allen Augen dunkelt ein Gott
Ein Segel streicht über den Abendschoß
Schlagen Wälder über die Augen zusammen
Glanzauf Mensch Tag Gott

Der Abend atmet das Mahl des Tags
Der Wind welkt das wehende Weinen
Seligkeit schluchzt über den zitternden See
Zagt ein Kuß zum Opfer des Lichts

Gott hat den Menschen in den Tag geleuchtet
Mensch hat den Himmel in den Gott gesegnet
Feiern die Feuer ein Opfer-Erstehen
Wellt Welt über Abend den tagenden Mensch
Gott

Sommer

Beten Augen eine Sonnenkraft
Rüttelt reiche Last der Hände
Ballt Pracht die Zähne in den Nacken
Sehnen dich fern
Sehnen dich nah
Blau du
Thron du
Stürzen du
Siedet ein Gold
Wald wandelt im Himmel heiß
Wallen Wipfel der Sonne
Sonne
Welt weint in einer reichen Brust

Frühling

Sonne stickt eine Faust
Beugt rieslings den Kopf und sperrt
Drang trinkt
Zerfließen zäumt schurzauf
Und flackernde Bäume
Der Mund mordet die Sonne
Leib lebt nicht
Bang bengt
Stößt Siegsturm in die Tiefenweiten
Und Jauchzen sinkt

Die Frühe zagt in die Sonne Blühen
Wärme kreist einen einzigen Ball
Ringt Kugel umeinander
Singt See in einer Seele
Gelben Falterhände in die Ewigkeit
Blau

Tanz

Nacht um blauheimliche Seen zu tanzen
Rote Nelken rote
Der spitze Wind knistert die Scheiben kraus streichelkraus
Das Dunkel hat die Läden schwarz geladen
Nacht zu tanzen
Licht zu tanzen rote Blüten trillerleise falleblaue tiefe Brüste weit
Kuß ich
Handlos klettert die Bäume blind
Weiß flittert den Himmel
Traum spritzt die springen Wellen knister leer
Raum rauschen knieen Kopf
Schwer weiten Blut blau
Allüber tanzen tiefen Gott

Traum am Abend

Kurt Heynicke

Die kleine Stadt hängt an Waldbergen, kurzbeinige Obstbäume steigen hügelhinab in die Gärten. Rote Dächer lächeln in das Grün, über blühende Rosen flattert Mädchenlachen. Der Abend tut seine Fülle auf.

Sie (im saftgrünen Grase, nackenverschränkt, lächelt hinauf): Du!

Er (beugt hinab): Ja!

Sie (schließt die Augen): Ich träume Dich!

Er (fern): Ja!

Sie (heftig, springt auf): Komm!

Er (müdlächelnd): Ja.

Sie (birgt hinter einem Rosenbusch, dringlich): Komm!

Er (hebt schwerfällig): Ja doch. Ja.

Sie (springt hervor, hängt an ihn und tastet sein Gesicht): Woran denkst Du?

Er: Nichts, o nichts!

Sie (schüttelt ihn): Liebster!

Er (lächelt herb): Liebe!
Uhr schlägt spät. Dämmernis steigt. Sterne reigen.

Er: Liebe, was bist du? (Schüttelt ihre Hüften.) Wo bist du? Du bist Liebe? Du? Du?

Sie (kniet und zieht ihn herab): Alles bin ich. Die Nacht will werden.

Er: Fern in Wäldern gleitet ein schwarzer Vogel. Der ist meine Seele. Ich finde dich nicht.

Sie (weibsehnsuchtsverträumt): Ich singe dich schlafen an meiner Brust. Jasmin überblüht uns. Ich will dir Blüte sein!

Er: Traum in den Mainächten greift meine Hände. Fremde Seelen sind meine Geschwister. Ich wohne nicht hier. Geh!
(Stille schwingt. Glocken ringen häuserher.)

Der Jasmin: Wir sind die Brücke aus Frühling und Sommer
Ein herbes Schwert ist unser Duft, Seele
sind wir, Liebende zu umschlingen.

Er }
Sie } (lauschen bange.)

Der Jasmin: Wir betten die Sehnsucht in Träume.
Sterne umfluten die weltweiten Räume
Deine Seele ist Raum,
blühe Sterne wie wir!

Sie: } (knien hauptgebeugt, lauschen): Du?
Er: } Wir träumen.
Die Rosen: Leiser Wind ist unser Bote gen Abend.
Duftreich verweben wir Stunde und Zeit.
(Eine Rose entblättert, rotblutend ins grüne Gras.)
Die Blätter der Rose: Die Stunde verblüht
Augenblick glüht
Jung ist der Tod.
Blühet die Stunde!
(Stille schwingt die Welt. Eine Geige singt aus den Gärten.)
Sie (hebt ihr Gesicht in seine Augen. Tief.): Du!
Er (glanzäugig): Ja!
(Sie beugen sich zu, ihre Lippen pressen, ein Stern fällt in den Schoß der Erde.)

Gedichte

Lothar Schreyer

Frei

Ich fliege
Du stirbst mein Glück
Ich rausche
Selig sinken die Tiere
Mein Mensch
Kreisen Wuchten blitzt der Himmel
Sonnenunter
Sonnenunter
Jauchzend splittert Liebe Tode
Wehen
Strahl Du Strahlen
Auf
Auf
Du lebst mein Glück
Ich stürme Mich Mensch
Rasen Ringen Ragen
Bricht der Ring
Rausch
Flug
Steilen Stäuben
Weglos
Zeitlos
Dulos
Ichlos
Licht

Arme Menschen

Liebe Wir
Haß Wir
Bären Wir
Töten Wir
Wirren Wir
Nehmen Wir
Geben Wir
Ringen Wir
Nichten Wir
Ring Wir
Nichts Wir
Nacht Wir
Licht Wir
Sehnen Wir
Kraft Wir
Werden Wir
Wollen Wir
Wirren Wir
Lust Wir
Laster Wir
Gott Wir
Erde Wir
Müssen Wir
Müssen Wir
Alle Wir
All Wir
Wir
Muß

Grab

Leiche Du in Erde
Rolle Du
Träne über Dir
Erde über Dir
Blume über Dir
Erde wiegt die Blume Du
Tränenlicht
Schweigen Leichen
Schweigen Menschen
Erde rollt Du
Donnert Wiege
Durch die Himmel
Auf

Stille Stunde

Weiches Schweben streicht mein Herz
Deine Augen schatten
Wellen fließt Dein Haar zum Licht
Weiter Sang
Nimm mein Herz in Deinen Schoß
Nimm mein Auge in Dein Herz
Dunkle Lichter wellen
Herzen fliegen
Weit
Du klingt

Tänzerin

Schenkelnackt
Schwankebrust
Ringe hell Haare hell Fuß
Kinderschoß
Hüftenhauch
Fangen die Spitzen der Zweige
Knospen die silbernen Glocken
Lippen Du
Locken Du
Mädchenhaut
Fängt Dich der Knabe
Nie
Hältst Du den Knaben
Nie
Wehen die Flügel
Fort
Fliegen die Sterne
Fort
Hin

Schmerz

Nirgend komme ich
Nirgend gehe ich
Niemand bin ich
Alle Menschen kommen
Alle Menschen gehen
Niemals bin ich
Immer kommen Menschen
Immer gehen Menschen
Menschen sind

Die langweilige Brautnacht

Mynona

„Wer möchte sich nicht gern verwandeln? — In ein edles Kavalleriepferd, ein schönes Mädchen, einen Husarenoberst, in Walter von der Vogelweide, eine Ameise oder einen Bergkristall? — Ist es nicht entsetzlich, immerfort die selbe Form mit geringen Variationen beibehalten zu sollen? Ist Proteus nicht das beneidenswerteste aller Wesen? Oh, dieser eigne Leib, dieses Gefängnis, diese Isolierzelle! Diese stehenbleibende Grimasse und Fratze! Wenn Einem derselbe Tropfen immer wieder auf den Schädel fällt; man denselben Ton unaufhörlich hört; und sei es die schönste Melodie, man kriegt sie endlich satt; wenn sie sich tagtäglich wiederholt. Wie hält man das aus! Ah, man hält es eben nicht aus — man stirbt; dies ist gewiß der eigentliche Grund des Todes. Man würde nie sterben, wenn man sich in immer neuen Gestalten tummeln dürfte; vielleicht ist der sogenannte Tod nur Metamorphose, aber unkontrollierbare, unwillkürliche, in finstres Geheimnis getauchte?" —

Der Herr, der so grübelte, saß in einem hellgelben Nanking-Anzug auf einem mausgrauen Biedermeiersofa. Die Wände des Zimmers waren lila tapeziert. Auf einem runden Tischchen stand ein Rauchservice; aber Bolko rauchte nicht; er quälte sich mit derartigen Gedanken. Aus dem Glasscheibenschrank blitzte golden seine Märchenbibliothek. Seine Phantasie hatte sich gegen drei Jahrzehnte mit Wundern überfüttert, und nun fand er sein Leben immer monotoner; er sehnte sich verzweifelt nach Abwechslung, Verwandlung, Ueberraschung. Er ging zu sogenannten Zauberern, in deren Vorstellungen; in Läden, wo Zauber-Apparate feilgeboten wurden; in Jahrmarktsbuden mit magischen Theatern. Er besuchte Hypnotiseure, hysterische Frauen, Irrenhäuser und Kultusstätten. Er las die Mystiker und Mythologen. Schließlich ging er auf Reisen, welche ihn bis Indien und Tibet führten; mit dem Resultate, daß er allen Zauber faul, hokuspokerig, schwindelhaft fand. Ein alter Mann, der es gut mit ihm meinte, weil er die Not seines Herzens erkannt hatte, verwies ihn auf das Studium der Physik. Aber von dort aus verlor er sich leider in müßige Spielereien, zuletzt in alchemistische Fiktionen. Schließlich wußte er sich keinen Rat mehr; er resignierte, stagnierte, wurde spleenig. Mitunter schlief er eine Woche lang ein. Er zitierte oft Leopardis: „Nichts lebt, was würdig wäre deiner Regungen!" Und nur der Gewohnheit folgend, ging er noch mitunter in ein Variété oder eine ähnliche Veranstaltung.

Auch heute, um die 9. Abendstunde, griff er nach Stock und Hut, um sich wenigstens eine imaginäre Abwechslung zu gönnen. Als er melancholisch durch die Straßen schlenderte, in der Hoffnung, etwa ein neues Kino, einen neuen Schwindel zu entdecken, fühlte er sich plötzlich an seinem Rockärmel gezupft. Ein blutjunges Mädchen von etwas verhungertem Aussehen blickte ihn flehentlich an, ohne etwas zu sagen. Bolko, erotisch längst blasiert, wollte seinem Geldbeutel eine Münze entnehmen — allein das Mädchen wehrte ab. Wie? fragte er, ist es etwa zu wenig? — Oh nein, ich danke Ihnen sehr, mein Herr, versicherte das Mädchen. Aber mein Vater bemerkte Sie soeben und schickte mich zu Ihnen, damit ich Sie zu ihm hole. Er ist gelähmt. Er hat viel von Ihnen gehört, und als er, am Fenster sitzend, Sie unten vorbeigehen sah, bestand er so heftig darauf, daß ich Sie zu uns hinaufbäte, daß ich mich dazu entschließen mußte. Bitte enttäuschen Sie den alten Mann nicht; kommen Sie mit mir. Es ist ungewöhnlich; aber mein Vater behauptet, Sie lieben gerade das Ungewöhnliche, und Sie würden bei ihm noch viel Ungewöhnlicheres finden. Bolko war eigentümlich berührt, fast unangenehm. Was ihn aber bewog, die Aufforderung nicht unwirsch abzulehnen, war die unter dem betrachtenden Blicke sich immer überwältigender hervortuende Schönheit des Mädchens, schöner noch dadurch, daß sie durch Elend verkümmert schien und die Phantasie zur idealisierenden Vollendung zwang. Woher kennt mich denn Ihr Vater? fragte er, indem er sich schon zu folgen anschickte. Mein Vater ist Optiker gewesen; er kam früher oft mit einem älteren Herrn, einem Ihrer besten Freunde, dem Professor B. zusammen, dem bekannten Physiker. Ich erinnere mich, daß Ihr Name öfters erwähnt wurde. Der Professor fand Sie phantastisch, während mein Vater sich Ihrer annahm, Sie gegen ihn verteidigte. Um was es sich handelte, habe ich nicht verstanden. Mein Vater beschäftigte sich besonders mit der Fabrikation von Spiegeln.

Sie langten vor einem schmalen, niedrigen Häuschen an, das zwischen riesigen Mietskasernen stand. Ueber einen Fenstersims des ersten Stockwerks hatte sich ein alter Mann gebeugt. Er winkte hinunter. Mein Vater, sagte das Mädchen, und öffnete die mit Eisenstäben vergitterte Glastür. Sie schritt mit leichter Anmut voran. In einem geräumigen Wohnzimmer am Fenster saß der Alte auf einem hohen Lehnstuhl. Er grüßte freundlich: Meine Tochter wird mich entschuldigt haben, daß ich Ihnen nicht entgegengehe. Bolko reichte dem Alten die Hand und rückte sich einen Stuhl in seine Nähe. Welches merkwürdige Greisenantlitz! Voller Geist, Gemüt und Energie. Aus den hellen, klaren Augen sprach erfinderischer Verstand. Kann ich Ihnen in irgend einer Weise dienen? fragte Bolko. Der Greis schickte seine Tochter hinaus: Bringe uns eine Aufwartung, Melitta! Ich habe Ihren väterlichen Freund, den Professor B. gekannt, begann der Greis. Er erzählte mir manchmal von Ihren Ideen, von Ihren Träumen und Wünschen. Wir kamen darauf, weil ich mich mit ähnlichen Ideen, aber mehr physikalisch, trug und noch trage. Mir ist auch Einiges gelungen, was ich Ihnen anvertrauen möchte. Ich sah Sie früher oft, ohne daß Sie von mir wußten. Wäre nicht unser Unglück gekommen, mein Bankerott (ich lebe von dem, was unsere Gläubiger mir bewilligen, da sie auch jetzt noch auf eine Erfindung hoffen); der Tod meiner Frau, meine Lähmung, so wären wir längst mit einander bekannt. Sie haben wohl Ihre alten Hoffnungen auf die Möglichkeit leiblicher Verwandlung längst ad acta gelegt? Ach, sagte Bolko, es scheint so, als ob wir resignieren könnten. Aber wie erwachen sofort wieder alle scheintoten Hoffnungen, wenn man uns, wie soeben Sie, mit dem Schatten einer Erfüllung winkt. Haben Sie denn wirklich etwas gefunden? — Die Zimmertür öffnete sich. Melitta servierte lieblich, sie hatte eine zierliche weiße Schürze umgebunden, Tee und Kakes. Melitta, bat der Greis, ich möchte in die Werkstatt; aber jetzt wollen wir uns erst erfrischen. Bitte, mein Fräulein, Bolko erhob sich und bot Melitta einen Stuhl an, wollen Sie uns nicht Gesellschaft leisten? Melitta setzte sich lächelnd. Der Alte blickte von Bolko zu Melitta. Man genoß eine kleine Weile schweigsam den Tee. Ohne Melitta, rief dann der Alte, wäre ich verloren. Glauben Sie ja nicht, daß sie mir nur mechanisch zur Hand geht. Sie ist meine richtige Mitarbeiterin, hat tüchtige, wenn auch mehr praktische als theoretische Kenntnisse in der Physik, besonders Katoptrik. Nun, meinte Bolko, eine junge Dame beschäftigt sich gewiß gern mit Spiegeln, besonders wenn sie ähnlich wie Narziß von ihrem Abbilde angezogen wird. Ach, sagte Melitta, was Vater aus Spiegeln hervorzuzaubern versteht, ist so interessant, daß ich gar nicht auf die gewöhnlichen eitlen Gedanken verfallen kann. Ich möchte offen gegen Sie sein, sagte der Alte bedächtig und stellte seine ausgeleerte Tasse hin, ich begehe ein Unrecht, wenn ich Melittas sehr zarte Gesundheit meinen Experimenten aufopfere; das ist mit ein Grund, weswegen ich Sie zu interessieren suchen mußte. Denn sehen Sie, wie es zu gehen pflegt; unsere Unterstützung reicht nicht hin, um zugleich meine Sache und unser leibliches Wohl zu fördern. Meine Versuche kosten mehr Geld als ich verantworten kann. Sehen Sie, daher hoffte ich, wenn Sie das bischen Erreichte anerkännten, daß Sie vielleicht zu mäzenatischer Beihilfe geneigt sein möchten? Mein Herr — Melitta kam Bolkos Antwort rasch zuvor, — nehmen Sie Vaters Worte nicht so ernst! Es ist schon eine typische Wendung bei ihm geworden. Er möchte natürlich gern wie früher im größten Stil operieren und fahndet immer nach Möglichkeiten. Mit Recht, Fräulein Melitta! Ich finde es empörend, daß die Gläubiger, da sie doch Hoffnungen auf Ihren Vater setzen, ihn unzulänglich finanzieren; möglicher Weise sind sie mehr seine als er ihr Schuldner; ich wenigstens habe das günstige Vorurteil, daß es sich um eine unerhörte Erfindung handelt. Sie sollen aber nicht, sagte der Alte, vorurteilen, sondern urteilen. Melitta, rolle mich ins

Laboratorium! Gestatten Sie — Bolko sprang auf und ergriff die Rückenlehne des Armsessels. Wohin ist der Stuhl zu transportieren? Melitta öffnete eine Tür, die auf einen kleinen Korridor führte. Hier gegenüber ist unser Arbeitsraum.

Bolko, der den Stuhl vor sich herrollte, empfing einen eigentümlich trostlosen und zugleich feierlichen Eindruck. Der Raum, von der Größe eines kleinen Saales, war schwarz getüncht; auch Decke und Fußboden. Eine einzige Scheibe aus Kristallglas bildete, vorhanglos, das Fenster. Man unterschied im übrigen einen Tisch mit milchweißer Platte auf schwarzen Beinen, einige schwarze Schemel, ein schwarzes Regal und einige Apparate von der Form eines Szioptikons oder einer photographischen Kamera. Aus der Mitte des Plafonds über der Tischplatte ragte eine schwarze Röhre. Das ist nach meinen Angaben eingerichtet. Ich wollte, man könnte die Luft in diesem Raume schwarz färben. Für optische, besonders katoptrische Experimente ideal! Läßt sich rasch total verfinstern, total erhellen; nichts stört, nichts lenkt ab. Bitte setzen Sie sich an den Tisch. Und Melitta, Du bist so gut und rollst den Spiegel herauf. Melitta ergriff eine metallene Kurbel und drehte sie wiederholentlich um, man hörte ein surrendes Geräusch in der Tiefe. Aus dem Fußboden, parallel zum Fenster an der Wand gegenüber, stieg langsam eine ungeheure Spiegeltafel bis zur Decke empor; auch an den Wänden schloß sie dicht an. Der Raum hatte sich verdoppelt. Bolko stieß einen Ruf des Entzückens aus. Er galt der makellosen Reinheit des Spiegels, einer so durchsichtigen Reinheit, daß sie substanzlos schien, ein spiegelblankes Nichts, eine ätherische Reflexion. Gib einen Hammer, Melitta, forderte der Alte, gib ihn dem Herrn. Bolko war erwartungsvoll; er empfing aus Melittas Händen einen schweren eisernen Hammer. Versuchen Sie nun, rief der Alte, den Spiegel zu zertrümmern! Was? zögerte Bolko, nie und nimmer! Das wäre ein Verbrechen! Es kann nicht Ihr Ernst sein? Mein vollster Ernst! Vertrauen Sie mir: Es ist unmöglich, daß Sie den Spiegel zerbrechen. Versuchen Sie's! Bolko tippte vorsichtig an den Spiegel; man hörte keinen Ton. Ach bitte, sagte Melitta, schlagen Sie getrost so kräftig wie möglich zu; es macht nichts. Bolko holte zum Schlage aus; der Hammer flog ihm mit voller Wucht aus der Hand, fuhr in den Spiegel hinein, man hörte ihn hinter der Spiegelfläche niederpoltern; er war verschwunden; aber der Spiegel glänzte in unversehrter Blankheit. Unwillkürlich hatte sich Bolko vorgebeugt, um den entglittenen Hammer zu erhaschen, dabei verlor er sein Gleichgewicht und stürzte vornüber mitten in den Spiegel hinein. Er hatte die Empfindung einer elastisch flüssigen Masse. Melitta zog ihn resolut zurück. Der Spiegel, in dem sich ein tüchtiges Loch gebildet hatte, schloß seine zerrissene klare Haut zusehens wieder zusammen, er gerann gleichsam wieder, seine Fläche zitterte ein paar Mal wellenartig hin und her, dann spannte sie sich in unberührter Reinheit wieder aus. Bolko war tief entzückt. Aus was ist der Spiegel, fragte er. Seien Sie von jetzt an gänzlich unbesorgt. Ich bin so durchdrungen von der Wichtigkeit und Wirksamkeit Ihrer Experimente, daß ich Ihnen mein Vermögen mit Freuden zur Verfügung stelle. Aber weihen Sie mich ein! Aus was ist dieser Spiegel? Ich danke Ihnen, sagte der Alte, ich fühlte, daß es Ihnen um die Sache geht, und gewiß sollen Sie eingeweiht werden. Aber Geduld! Es handelt sich hier um sehr schwierige chemische Analysen, um einen zähflüssigen, gummiartigen Stoff, mit welchem das Quecksilber amalgamiert wird, ein Nonplusultra zugleich an Elastizität, wie Sie sehen. Das ist aber noch lange nicht Alles. Unser Spiegel leistet mehr, viel mehr. Bevor ich Ihnen die Wunder erkläre, will ich sie Ihnen erst zeigen. Diese seifenblasendünne elastische Spiegelhaut kann ebenfalls wie eine Seifenblase irisieren. Melitta, verfinstere das Zimmer.

Während unter Melittas Händen eine schwarze Wand sich dicht vor das Fenster schob, klagte der Alte beweglich, daß er gelähmt wäre. Ohne alle diese gräßlichen Hemmungen, bester Herr — wie hätte ich längst meine Erfindungen, welche auf einer bestimmten Linie, in einer gewissen Richtung, akkurat nämlich der leiblichen Selbstverwandlung auf künstlichem Wege, mittelst Spiegels, liegen, vervollkommnet! Das verfinsterte Zimmer war jetzt künstich beleuchtet und zwar in farbloser Helle. Nunmehr, sagte der Alte, färben wir den Spiegel. Er hantierte an einigen am Tischrande befestigten Knöpfen. Der Spiegel glühte prächtig in bunter Schillerung auf. Sodann durchlief er sämtliche Färbungen der Reihe nach vom dunkelsten Indigo über blau, grün, purpur, orange hinweg, bis zum blassesten Gelb. Sie sehen, der Spiegel nimmt sämtliche Farben mit Leichtigkeit an. Indessen kann auch ein und dieselbe Farbe verschieden sein, je nachdem sie an verschiedenen Stoffen erscheint; und auch diese Verschiedenheit, diese Skala der Textur, ist der Spiegel im Stande, nachzuahmen. Schauen Sie her! Die Spiegelfläche schien aus rotem Atlas, sie verwandelte sich in roten Samt, rotes Leder, rotes Leinen, roten Marmor, kontinuierlich in jede nur mögliche Nüance der Textur. Ganz herrlich! Meisterhaft! bewunderte Bolko. Aber bitte, wehrte der Alte ab, das ist ja noch gar nicht erstaunlich! Farbige Beleuchtung — es gab, es gibt ähnliches, wenn man auch die Technik der Textur-Imitation dabei vernachlässigte. Gesetzt, Sie hätten die armseligste Zimmereinrichtung, das proletarischste Interieur, so könnte diese Beleuchtung seidene Tapeten, Sammetgardinen, goldenes Tafelgeschirr auf Damastgedeck hervorzaubern, marmornen Fußboden, Ebenholzplafond. Es wäre etwas für die Bühnen-Regisseure, nicht wahr? — Immerhin aber ist es nicht das, was ich als Verdienst für mich in Anspruch nehme. Ich berücksichtige die Variationen der Färbung und Textur eigentlich nur der F o r m zuliebe; ich variiere die Gestalt des Spiegels und dadurch diejenige der Spiegelbilder. Melitta, den Proteus!

Melitta rückte den szioptikonähnlichen Apparat heran, der eine Tastatur mit Zeigerwerk aufwies. Schalte den Spiegel an, kommandierte der Alte. Nun sehen Sie, hierdurch beherrsche ich jeden nur möglichen Formen-Reichtum, sei es in kopierender, sei es in frei erfindender Manier. Ein schöpferischer Künstler, der sich, statt des Pinsels oder Meißels, dieses Apparates bediente, würde im ätherischen Material der Reflexion sein Werk hervorzaubern. Oh, da ist mir noch vieles dunkel, sagte Bolko. Das glaube ich gern, stimmte der Alte zu. Es soll Ihnen aber bald klar werden. So zahlreich die möglichen Formen sind, so gibt es doch nur wenige Elemente. Der Raum ist uns gegeben, und die Arten, ihn zu begrenzen, sind leicht übersehbar. Ich wölbe den Spiegel oder platte ihn ab und kann dieses Beides auf zahllose Weise tun. So beherrsche ich Farbe, Form, Textur und damit das gesamte Reich des Gesichts. Dieser Apparat nun hier, welchen ich Proteus nenne, ist empfänglich, sensibel, für alle, auch für die Gesichtsempfindungen. Studieren Sie Kant! Ein bewunderungswürdiger Erkenntnistheoretiker seines Schlages, E. M. weist mit überzeugender Schärfe nach, daß die Sinnesempfindung nicht etwa nur von den äußeren Gegenständen aus in der Richtung auf unser Gehirn, sondern mit ebensolcher Energie vom Gehirne aus nach außen hin, in der Richtung auf die Gegenstände erfolge. Von unserem Leibe, unserem Gehirn, speziell also auch vom optischen Nervenzentrum aus, flutet ein mächtiger Empfindungsstrom ins Weltall, z. B. bis zur Sonne, also auch bis zur Sonne im Spiegel. Dieser Empfindungsstrom durchbricht die Schädelkapsel, ebenso leicht wie die Materie des Spiegels. Mein Proteus nun leitet diesen Strom zum Spiegel hin, und der Spiegel gehorcht minutiös genau der ihm dadurch erteilten Direktive. Tastatur und Zeigerwerk dienen der eventualen Fixation aller erscheinenden Gebilde. Inwiefern es aber möglich sein sollte, das Gebiet der Optik zu überschreiten und sämtliche Sinne in den Wirkungsbereich des Apparates einzubeziehen, werden wir später sehen. Was wünschen Sie erscheinen zu lassen? — Das ist ja toll! Ich kann es kaum für möglich halten. Wenn ich Sie recht verstanden habe, kann ich meine eigenen Phantasievorstellungen, vermittels des Apparates in den Spiegel projizieren? Gewiß! Der Spiegel reflektiert, was Sie wollen, wenn Sie es nur gehörig anschaulich wollen. Geben Sie Acht!

Die weiße Tischplatte vor uns bedeckte sich plötzlich bunt mit dem beweglichen Miniaturbilde der Außenwelt. Der Alte hatte an einer Schnur gezogen; die Röhre am Plafond über dem Tische erwies sich als ein Linsensystem enthaltend, wie man es von der camera obscura her kennt. Er stellte nun den Empfän-



Rudolf Bauer: Zeichnung

ger seines „Proteus“ genau auf das Bild ein, und sofort erschien dieses . . . aber man konnte nicht mehr sagen: im Spiegel; sondern der Spiegel, der Reflex nahm körperlich die Form der abgebildeten Dinge an. Es war zauberhaft. Eine frei im Raum schwebende kleine Welt. Bolko war begeistert. Seine Augen suchten die Melittas und beide fanden sich in einem Blicke der Bewunderung, der unwillkürlich einen Hauch Erotik atmete. Ich rate Ihnen, sagte der Alte, Ihr eigenes Spiegelbild zu variieren. Ich erinnere Sie, daß Sie die Selbstverwandlung beabsichtigten. Bolkos Ebenbild erschien in lebendig wallenden Konturen. Wie wünschen Sie es alteriert? fragte der Alte, das ganze Menschen-, Tier-, Pflanzen-, ja Mineralreich steht Ihrer Auswahl zur Verfügung. Ich wähle das Fräulein Melitta, sagte Bolko und griff leidenschaftlich nach Melittas Hand. Melitta wich erschreckt zurück. Was soll das, stieß der Alte hervor. Suchte ich denn nicht mein anderes Ich, erregte sich Bolko. Hier in Melitta habe ich es gefunden. Vergeben Sie mir Beide! In diesem Rausch der Begeisterung fühlt meine Sehnsucht sich endlich am Ziel. Ich fühle, daß ich Melitta will. Ich will sie, d. h. ich möchte sie selber sein! Ich möchte mich in nichts verwandeln als in Melitta. Wie könnten Sie mir das verargen? Ist es so gemeint? rief der Alte. Ei, das ist ein sonderbares Experiment. Aber wie denkt meine Melitta darüber? — Oh Fräulein Melitta, ich hätte nicht den Mut gefunden, mich zu offenbaren, wenn ich ihn nicht aus jenem Blicke des Einverständnisses hätte schöpfen dürfen. Ich bitte Sie im Beisein Ihres Vaters um Ihre Hand. Melitta, statt aller Antwort, umarmte ihren Vater; dieser aber gab sie mit sanfter Gewalt in die sich öffnenden und um das Mädchen zusammenschließenden Arme Bolkos. Die Lippen fanden sich im ersten Kuß. Dann umarmten die Beiden den Vater. Und ich will Ihr gehorsamster Lehrling sein, lieber Vater, gelobte Bolko. Gut denn! Aber Kinder, experimentieren wir doch weiter. Sie wollen die Hand meines Mädchens, lieber Bolko? Und doch hatten Sie etwas Besseres, etwas Vollendeteres im Sinn als dieses konventionelle Sichkriegen in einer Ehe. Sagten Sie nicht, Sie wollten Melitta sein, und willigte Melitta nicht in diese Vereinigung — möchtest auch Du nicht lieber er sein als Du? Vater! Vater! Du hast immer nur Experimente im Kopf, auch wenn es sich um mein Glück handelt. Ich darf es sagen, ich hätte Dich, Bolko, nicht so formlos von der Straße geholt, wenn es mir nicht längst um Dich zu tun gewesen wäre; ich kenne Dich längst. Bolko jauchzte. Aber trotzdem möchtest Du nicht lieber ich sein als Du; während ich so gern in Dir aufgehe und den Bolko in Dich verwandeln möchte. Ach, Bolko, doch! Solche Wünsche sind, wenn man liebt, immer gegenseitig. Und glücklicherweise, erklärte der Alte geheimnisvoll, sind sie hier einmal vollends zu verwirklichen. Wie das, bester Vater? erkundigte sich Bolko. Genau so! gab der Alte zurück und machte sich am Apparate zu schaffen.

Bolkos Spiegelbild nahm immer deutlicher Melittas Gestalt und Züge an. Bolko lachte vor Freude. Nun umgekehrt, lächelte der Alte; und transfigurierte Melitta wieder in Bolko. Genug jetzt, Vater, bat Melitta, wir feiern heut' unser Verlöbnis. Der Alte aber bestand mit eigensinniger Hartnäckigkeit auf Beendigung des Experimentes, und Bolko sekundierte ihn gegen Melitta, so daß sie sich fügte. Denn es lief doch, eiferte der Alte, auf die wirkliche leibliche Selbstverwandlung hinaus. Zu diesem Zwecke genügt das rein optische Darstellen nicht; wir müssen alle anderen Empfindungen, besonders das Getast, hinzuziehen. Und dieses Experiment verspricht um so eher zu glücken, als in unserem Falle ja die innerste Gemütempfindung sein Gelingen herbeisehnt. Haben Sie, lieber Bolko, jemals den Einfall gehabt, die Rückwirkung des Spiegelbildes auf das Original zu bedenken? Jawohl, das Aussehen des Menschen wäre ohne den Spiegel gewiß ein anderes. Der Spiegel übt eine drastische, das Original verändernde Wirkung aus. Ich habe diese Wirkung gründlich erforscht und bin dadurch in den Stand gesetzt worden, die Ursache in ihrer Energie vielfach zu intensivieren. Alle Empfindungen sind die spiegelhaften Reflexe unserer eigenen Projektionen. Und wer in das Geheimnis dieser Reflexion nicht nur optisch, sondern auch akustisch, osphresiologisch, in jedem Sinne, bis in das Getast eingedrungen ist, der vermag durch die erhöhte Wirksamkeit des Reflexes das Original selber zu ändern. Das ist mir gelungen. Das erst ist meine eigentliche Erfindung, mit der ich Euch vertraut machen möchte. Melitta, in einer bangen Ahnung, widerriet diesen versucherischen Versuch. Aber der Alte und Bolko ließen nicht locker, bis sie ihre Zustimmung gab.

Im Spiegel verschmolzen jetzt Melitta und Bolko zu wundersamer Vereinigung in einem Geschöpf, das, in sich selber hin und her schwingend, bald mehr Bolko, bald mehr Melitta zu sein schien. Der Alte drehte ein paar Schrauben am Apparat, bewegte ein paar Griffe. Melitta seufzte tief auf, sie näherte sich, wie magnetisch angezogen dem Bolko. Ein sonderbarer Angstschrei aus zwei Kehlen dann in einem Wonnelaut zusammen. Die völlige Vereinigung der Liebenden in einem einzigen Leibe ereignete sich vor den Augen des entzückten Alten. Die Kleidungsstücke des vormaligen Paares bildeten eine grotesk entstellende Verwirrung. Meine Kinder, sagte der Alte, werdet Ihr mir vergeben, wenn ich Euch eine (vielleicht aber für Euer Heil nicht nur nicht schlimme, sondern notwendige) Verlegenheit eingestehe: ich kann Euch nicht mehr trennen. Himmlisch! rief die Gestalt, von der es unbestimmbar bleibt, ob sie Melitta oder Bolko heißen darf. Die glücklichste Vermählung hatte stattgefunden, eine unter Menschen unerhörte Hochzeit.

Aber wie langweilig war die Brautnacht, welche darauf folgte! Die gegenseitige Begierde ist nett neutralisiert, wenn man in der Tat eins geworden ist. Gibt es keine eigentliche Wollust der Vereinigung; so gibt es aber dafür auch keinerlei Schrecknis der Entzweiung. — Der alte Vater erfreut sich des gehorsamsten Kindes. Großvaterfreuden sind ihm freilich versagt. Sehr lachten die drei oder vielmehr zwei über die Formalitäten des Polizeiausweises und des Standesamtes. Der Fall war einzig, er kam vor den Reichstag. Der ärztliche Sachverständige, Herr Dr. Wilhelm Gließ, behauptete, das Geschlecht dieses neuen Hermaphroditen wechsle ähnlich ab wie die Phasen des Mondes; er sei bald Bolko, bald Melitta. Die Bürokratie verzichtet gern auf solche Nüancen; man fertigte für Bolko den Totenschein aus, und der Alte freute sich wie ein Kind mit seinem Kinde.

Brunst der Erde

Walter Mehring

Sonnen entkreiseln
    kräuseln Geleise die heiße Spur
    rinnt Blutspur
    gerinnt
    Rieseln
        seitab
sandig satt stillen Rasen
stillen Strom treibt Himmelsbreiten
    Drohnen brüten Gewürz
schwelen den Horizont schwellende Kräuter
    Wolken grollen
An vollen Eutern festgesogen brüllend
    kollern donnergescheckte Blitze
    schlecken Licht
    schleudern
    Schrei bescheint die Erde
    zur Sonne die Nacht
    zuschanden das Licht
    Das Lachen Leben Lust
    entlastet branden
    Das weite Land
Umstrudeln sträubt die goldnen Stromesadern
Zur Sonne
    sielen siedehell die Wiesen



Rudolf Bauer: Zeichnung

Die Wesen
zerschellen das Land
zerstranden
Zur Sonne sanden alle Meere
Zur Sonne beten brünster Gott
Inbrunst gebären
Die Erde brüstet
Birst Gimmelspracht
Umpranken rankt sich sturz aus ihren Gliedern
Die Rache reckt
Versunken lacht das Leben
erdenfern
flucht Sternenflucht
Maschinen flaggen Sieg
Die Eisen singen
Entrollt den Blutschein
Sterben kränzt den Tag
Grinsen umgrasen grenzenlos
entsternen gasig glasig
Stieren zur Sonne
frierende Augen schlottern
lohen fahlen zu Eis
splittern
Blitze schlohen zutal
scharen
Tiere scharren zuhöll
paaren sich
zeugen die Qual
Quälen
Blutverquollen
Seelen lerchen zugott
strahlen
schwindeln
fallen fallen
Schweigen

Seehelle

Walter Mehring

Seelen zerfurchen
Horchen
Horch da weht
Da weit entwehen
Wässern
Westwärts
seewärts
seelig
tragen
Ragt ein Stern
ein Sterben
wehweit
jenseits
Firnschnee
Fernen glänzt
Wächst auf aus Farren
farblos
starren taglos
tagt und nachtlos
Endlos Finsternis
Lichtfinster ginstert
Prasseln
Haßhell enthasten
Haß verästelt bunt
Haßhell entbunden
Entschlungen Träumen
Reichen Schlangen
Schlingen
Goldhaupt entkrauchen Goldbauch
Goldne Raupen
Küßt der Hauch
Der hoch
Gehißt
entgeistert
Geister wissen
Haßvipern wispern
Haspeln die Träume
Träume düstern
Dunststern distelt Brunst
Seelen umdustern
Dursthell sehen
Selig die See
Seehell die See
Seehell die Sehnsucht
Seetief
Furchen die Träume
Entkriechen Furcht entstürzen Haß
Entwurzeln
Entladen der Stern
Sterben die See
Selig würzen Seelicht
Sehnsucht entbreiten
Segel die Schwingen
Entklingen
Klanglos klaglos taglos nachtlos
klagt der Stern
ein Sterben
Sternen
Sehnen sät
Sehen enthalden
Qualen entgeistert
Geister tragen
sterntief die Qual
seetief der Stern
Das Sterben
Seen furchen selig

Gedichte

Wilhelm Runge

Streicheln sinnt Mädchenhaar
Die Stunden schlendern
blaublühend überkopf stürzt goldenrot
und Lachen schwingt die übermütge Schaukel
Die Lippen springen Necken
rasch
zur Seite
dein Auge tanzt
vorbei
in blauem Kleid
tief in die Brust stürzt deiner Stimme nach ein Lauschen
bricht Weg
und Trennen stöhnt um deinen Hals
nun lassen
was wissen Sterne
Kuß um Kuß

• • •

Wollen siebt den sieden Sand der Stunden
Summend surrt des Tages große Fliege
Abend scheucht sie mit den linden Händen
Lächeln fächelt kühl
der Augen Wälder wehen
wiegend
säuselt Blut
Träumen tappt aus allerseelen Gassen
faltet müder Mühen Händchen fein
Märchenlockt die Welt aus Herzensfernen
sternenbrennend lauscht des Himmels dunkler Baum

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a
Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm
Erscheint am fünfzehnten jedes Monats
Dauerbezug
Gewöhnliche Ausgabe: Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 6 Mark / Ein Halbjahr 3 Mark / Einzelheft 1 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 8 Mark / Ein Halbjahr 4 Mark / Einzelheft 1 Mark 50 Pfennig
Sonder - Ausgabe: Ungebrochene Exemplare, Versendung in Rollen direkt durch die Post / Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Ein Jahr 12 Mark / Für das Ausland: Ein Jahr 14 Mark

Preise der früheren Jahrgänge

Vollständige Ausgabe		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang		—	40 Mark
4. Jahrgang	1913/14	—	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	20 Mark	30 Mark
8. Jahrgang	1917/18	30 Mark	40 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis achter Jahrgang je 1 Mark

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum
Schützengrabenverse
Gebunden 3 Mark

Franz Richard Behrens
Blutblüte / Gedichte
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Hermann Essig
Der Frauenmut / Lustspiel
Überteufel / Tragödie
Ihr stilles Glück / Drama
Ein Taubenschlag / Lustspiel
Napoleons Aufstieg / Tragödie
Der Wetterfrosch / Erzählung
Jedes Buch 2 Mark 50 Pfennig / Gebunden 4 Mark

Kurt Heynicke
Rings fallen Sterne / Gedichte
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Adolf Knoblauch
Die schwarze Fahne / Eine Dichtung
Geheftet 2 Mark
Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte
Geheftet 5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Oskar Kokoschka
Mörder Hoffnung der Frauen
Drama mit Zeichnungen
Gebunden 15 Mark (Auflage 100)
Sonderausgabe vergriffen

Ernst Marcus
Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung
4 Mark 50 Pfennig

Wilhelm Runge
Das Denken träumt / Gedichte
3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Paul Scheerbart
Glasarchitektur / In 111 Kapiteln
Geheftet 2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Lothar Schreyer
Meer. Sehnte / Mann / Dramen
3 Mark

August Stramm
Du / Liebesgedichte
Geheftet 3 Mark
Die Menschheit
1 Mark 50 Pfennig

Herwarth Walden
Das Buch der Menschenliebe
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 30 Mark
Die Härte der Weltenliebe / Roman
4 Mark / Gebunden 6 Mark 50 Pfennig
Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark
Gesammelte Schriften: Band I
Kunstmaler und Kunstkritiker
Geheftet 2 Mark 50 Pfennig
Weib / Komitragödie
Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 50 Mark
Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben
Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode
Sünde / Ein Spiel an der Liebe
Letzte Liebe / Komitragödie
Glaube / Komitragödie
Jedes Buch 1 Mark 50 Pfennig
Kind / Tragödie
Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie
Menschen / Tragödie
Jedes Buch 3 Mark

Sturm-Bücher I: August Stramm: Sancta Susanna / **II: August Stramm:** Rudimentär / **III: Mynona:** Für Hunde und andere Menschen / **IV: August Stramm:** Die Haidebraut / **V. August Stramm:** Erwachen / **VI: Aage von Kohl:** Die Hängematte des Riugé / **VII: Adolf Behne:** Zur neuen Kunst / **VIII: August Stramm:** Kräfte / **IX: Aage von Kohl:** Die rote Sonne / **X: Aage von Kohl:** Der tierische Augenblick / **XI: August Stramm:** Geschehen: / **XII: August Stramm:** Die Unfruchtbaren / **XIII: Peter Baum:** Kyland / **XIV: Lothar Schreyer:** Jungfrau
Jedes Sturmbuch 90 Pfennig

Musik

Herwarth Walden
Gesammelte Tonwerke
Daun / Vergeltung / Verdammnis
Dichtungen von Else Lasker-Schüler
Für Gesang und Klavier / Je 2 Mark
Bruder Liederlich / Werk 5[1]
Für Gesang und Klavier / 2 Mark
Entbietung / Werk 9[2]
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 2 Mark
Zehn Dafnislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 3 Mark
Die Judentochter / Werk 17
Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka
Für Gesang und Klavier / 1 Mark 50 Pfennig
Schwertertanz / Werk 18
Für Klavier / 4 Mark
Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 1 Mark
Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 3 Mark

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift der Sturm / Originallithographie
Abzug 30 Mark

Sturm-Karten
Jede Karte 20 Pfennig
Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 4	Fernand Léger 2
Rudolf Bauer 4	August Macke 1
Vincenc Benes 1	Franz Marc 2
Umberto Boccioni 2	Carl Mense 1
Campendonk 2	Jean Metzinger 1
Marc Chagall 7	Georg Muche 1
Robert Delaunay 1	Gabriele Münter 1
Lyonel Feininger 1	Negerplastik 1
Albert Gleizes 2	Georg Schrimpf 1
Jacoba van Heemskerck 3	Gino Severini 4
Hjertén-Grünewald 1	Fritz Stuckenberg 1
Alexei von Jawlensky 2	Arnold Topp 1
Kandinsky 3	Maria Uhden 1
Paul Klee 1	Nell Walden 1
Oskar Kokoschka 2	William Wauer 5
Otakar Kubin 1	Marianne von Werefkin 2

Sturm-Ausstellungskataloge
Mit Abbildungen

Alexander Archipenko	Skupina
Rudolf Bauer	Kandinsky
Marc Chagall	Gino Severini
Die Futuristen	

Je 60 Pfennig
Franz Marc
1 Mark
Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913
Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck
2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm
Auf Japan- und Büttenpapier
Jeder Kunstdruck 5 Mark

Rudolf Bauer
Schwarz-Weiß-Komposition 14
Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden / Die Zurückbleibenden
Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen
Robert Delaunay: Der Turm
Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen / Mark Wippach II
Jacoba van Heemskerck: Baum / Landschaft
Paul Klee: Kriegerischer Stamm
Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / 4 Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert
Oskar Kokoschka: Tierbilder
Fernand Léger: Akt

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten
Jede Karte 20 Pfennig

I. August Stramm	X. Adolf Knoblauch
II. Herwarth Walden	XI. Paul Klee
III. van Heemskerck	XII. Gabriele Münter
IV. Kandinsky	XIII. Rudolf Bauer
V. Rudolf Blümner	XIV. Nell Walden
VI. Campendonk	XV. Mynona
VII. Peter Baum	XVI. Kurt Heynicke
VIII. Hermann Essig	XVIII. William Wauer
IX. Oskar Kokoschka	XX. Georg Muche

Verantwortlich für die Schriftleitung:
Lothar Schreyer
Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag F. Harnisch / Berlin W 35
Druck Carl Hause / Berlin SO 26

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

1: Berlin / Potsdamer Straße 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags von 11—2 Uhr

Tageskarte 1 Mark / Jahreskarte 6 Mark
Monatlicher Wechsel

Siebenundsechzigste Ausstellung
Oktober 1918

Rudolf Bauer

Achtundsechzigste Ausstellung

November 1918

Russische Expressionisten

2: Frankfurt am Main

Tiedemanns Buchhandlung / Reitz und Köhler
Schillerstraße 15
Geöffnet wochentags von 9—7 Uhr

Oktober 1918
Erste Ausstellung

Marc Chagall
William Wauer

Ausstellungen:

Breslau / Galerie Arnold
Sturm - Gesamtschau

Halle an der Saale
Sturm - Gesamtschau

DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich und verfügt über ihre Werke (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und zu Ausstellungen in der ganzen Welt:

Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Georg Muche / Fritz Stuckenberg / William Wauer / Nell Walden

DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler und verfügt über ihre Werke zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Alexander Archipenko / Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Carlo D. Carra / Max Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Oswald Herzog / Sigrid Hjertén-Grünewald / Isaac Grünewald / Johannes Itten / Alexei von Jawlensky / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Franz Marc / Gabriele Münter / Jean Metzinger / Francis Picabia / Gino Severini / Arnold Topp / Maria Uhden / Marianne von Werefkin

Sturmschule

Leitung : Herwarth Walden
Drittes Jahr
Berlin / Potsdamer Straße 134a

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst

Bühne / Schauspielerei / Vortragskunst / Malerei / Dichtung / Musik

Lehrer der Sturmschule

Rudolf Bauer
Rudolf Blümner
Campendonk
Jacoba van Heemskerck
Paul Klee
Georg Muche
Lothar Schreyer
Herwarth Walden

Sprechstunden der Leitung: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

Leitung der Sturmschule für Holland:
Jacoba van Heemskerck / Den Haag
Anmeldungen durch den Sturm / Berlin W 9

Sturm-Abende

Verein für Kunst / Fünfzehntes Jahr

In der Kunstausstellung Der Sturm / Berlin
Jeden Mittwoch ½8 Uhr
Vortragender: Rudolf Blümner

Karten zu 5, 3, 2, 1 Mark im Vorverkauf und an der Abendkasse

Breslau: 22. Oktober
Hamburg: 4. November
Dresden: 9. November

Verein für Kunst

Fünfzehntes Jahr
Jahresbeitrag 20 Mark
Rechte: Freier Bezug der Zeitschrift Der Sturm / Freier Besuch der Sturm-Ausstellungen / Jährlich 2 Kunstdrucke
Anmeldungen durch den Sturm

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138 a
Fernruf Lützow 4443
hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

Verein Sturmbühne

Vorsitzender: Dr. John Schikowski
Geschäftsstelle: Charlottenburg / Scharrenstraße 11
Aufruf und Satzungen kostenlos

Sturmbühne
Theater der Expressionisten:

26. Oktober: Sancta Susanna
3. Dezember: Sancta Susanna

Nur vor Mitgliedern des Vereins Sturmbühne
Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden auch im Sturm entgegengenommen

Neuanzeigen Der Sturm

Expressionismus / Die Kunstwende
Herausgegeben von Herwarth Walden
Beiträge von Kandinsky / Herwarth Walden / Lothar Schreyer / Rudolf Blümner / Rudolf Bauer / William Wauer / Max Verworn / und anderen
Mit 140 Abbildungen / zum Teil ganzseitig nach Bildern und Bildwerken sämtlicher Künstler des Sturm / der Urvölker und der Volkskunst / Mit mehrfarbigen Beilagen
Farbige Umschlagzeichnung von William Wauer
25 Mark / Gebunden 35 Mark / Museumsausgabe mit Originalen Nummer 1—10 M 200— Nummer 11—50 M 100—

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte
Das Buch enthält die Gedichte, die Rudolf Blümner an den Sturm-Abenden vorträgt
4 Mark

Die Sturm-Bühne
Jahrbuch des Theaters der Expressionisten
Jede Folge 60 Pfennig
Jahrbuch 6 Mark
Vierte und fünfte Folge erschienen

Herwarth Walden: Einblick in Kunst
Mit vierundsechzig Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler
Zweite Auflage
5 Mark

Sturm-Bilderbücher
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke
I: Marc Chagall
4 Mark
II: Alexander Archipenko
4 Mark
III: Paul Klee
4 Mark 50 Pfennig

Anzeigen werden nicht aufgenommen
Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und numerierte Handdrucke von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.
Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos